

**Bericht über das 57. Bundestreffen
des Heimatkreises Hoheneibe/Riesengebirge e. V.
am 9. und 10. September 2017 in Marktoberdorf –
Jubiläumstreffen in der Patenstadt Marktoberdorf**

„**Was in der Erinnerung bleibt, stirbt nicht und wird nicht vergessen**“ - unter diesem Motto hatten der 1. Vorsitzende des Heimatkreises Hoheneibe/Riesengebirge e. V. Christian Eichmann und der Erste Bürgermeister der Stadt Marktoberdorf Dr. Wolfgang Hell zum 57. Bundestreffen und zur Feier des 60-jährigen Bestands der Patenschaft am 9. und 10. September nach Marktoberdorf eingeladen und ein vielfältiges Programm aufgestellt.

Der Vorstand des Heimatkreises traf sich bereits am Freitagnachmittag im Gasthof „Hirsch“, um nach der Weichenstellung im Frühjahr Resümee zu ziehen. Erörtert wurden die Themen Ahnenforschung, Digitalisierung sämtlicher Schriften des Heimatkreises und deren Bereitstellung im Netz, Förderung von gemeinsamen Projekten im Riesengebirge durch den Deutsch-tschechischen Zukunftsfonds, Pressewirksamkeit des Heimatkreises, Ehrung von verdienten Landsleuten sowie die Vorbereitung des Bundestreffens 2018. Zu dem Punkt Audioguide und Neukonzipierung des Riesengebirgsmuseums war auch die Stadtarchivarin und Leiterin des städtischen Museums Frau Josephine Berger eingeladen worden. Die nächste Zusammenkunft wurde für März 2018 in Bensheim vereinbart.

Der Samstagvormittag begann mit einer **Ausstellungseröffnung** im Veranstaltungszentrum MODEON. Gezeigt wurde anhand von Fotografien die Entwicklung der Städte Hoheneibe und Marktoberdorf in den letzten 100 Jahren. „Beide Städte haben eine ganz unterschiedliche und doch verbindende Geschichte“, so Stadtarchivarin Josephine Berger bei ihrer Ansprache. „Nach der Vertreibung 1945/46 verband sich die Geschichte der Marktoberdorfer mit der der Hoheneiber untrennbar. Allein im Landkreis Marktoberdorf lebten nun 2000 Riesengebirgler aus dem ehemaligen Landkreis Hoheneibe, davon 700 in der Gemeinde Marktoberdorf. Die Hoheneiber Taschentuchfabrik Paul R. Walther wurde in Marktoberdorf neu gegründet. Sie beschäftigte zeitweise über 800 Arbeiter und Angestellte und gab somit Hunderten von Menschen Arbeit und Brot in der schweren Nachkriegszeit. Das immer größere Anwachsen von Marktoberdorf führte u. a. im Jahr 1953 zur Stadterhebung durch die Bayerische Staatsregierung. Mit der Patenschaftsübernahme im Jahr 1957 wurde das gute Zusammenleben zwischen den sogenannten Alt- und Neubürgern gefestigt.“

Die Stadt Marktoberdorf hatte traditionsgemäß zum **Empfang im Rathausaal** und zur offiziellen Feier der 60-jährigen Patenschaft eingeladen. Alternativ wurde den Landsleuten eine kostenlose Stadtführung angeboten. **Dritter Bürgermeister Carl Singer** begrüßte neben dem Vorstand des Heimatkreises und weiteren Gästen auch die früheren Bürgermeister Lutz Vatter und Werner Himmer sowie die Vertreter der Stadt Spindelmühle Jan Klimenta, Oldrich Simek und Jiri Holetschek. Mit Blick auf das Riesengebirgsmuseum, welches ein Juwel für alle Heimatvertriebenen und die nachfolgenden Generationen, eine Dokumentation von sehr hohem Wert sei, hieß er auch die ehemaligen Museumsleiter Gottlieb Fischer und Gerda Gottstein sowie deren Nachfolgerin Angelika Fichtl nebst Josephine Berger vom Stadtmuseum herzlich willkommen.

Heimat sei dort, betonte Carl Singer, wo man geliebt werde und Wertschätzung erfahre und wo man sich selbst gut einbringen könne. Bei der Patenschaftsgründung vor 60 Jahren habe der Alt-Bürgermeister Anton Schmid gesagt, dass trotz mancher verständlichen Schwierigkeiten beim Zusammenfinden von Altbürgern und Vertriebenen beide Seiten immer wieder zur gemeinsamen Arbeit und einer vorbildlichen Aufbauleistung zusammengefunden hätten. Die Stadt sei sich bewusst, dass sie den heutigen Stand ohne die Arbeit der Vertriebenen, denen Marktoberdorf zur neuen Heimat geworden sei, wo sie mit ihren Enkeln und Urenkeln lebten und geliebt würden, nicht erreicht hätte.

„Die Übernahme der Patenschaft über die Stadt und den Landkreis Hohenelbe war, ist und bleibt eine vorausblickende Geste an uns Riesengebirgler“, so der **1. Vorsitzende des Heimatkreises Christian Eichmann** in seiner Ansprache. Bekräftigen wolle er dies mit einem Zitat von Anton Schmid, der seinerzeit gesagt habe: „So grüßen wir euch alle, die ihr zurzeit verstreut über alle deutschen Lande zu leben gezwungen seid. Marktoberdorf aber soll den Riesengebirglern ein zweites Hohenelbe sein, wo sie sich, wie in ihrer ehemaligen, landschaftlich so ähnlichen Stadt, wohlfühlen sollen. Sie sollen hier wieder ein Zuhause haben.“

Er sei sehr glücklich, betonte Christian Eichmann, das Jubiläum mit der Patenstadt, die so viele Erinnerungen wachrufe, feiern zu können. Die Patenschaft sei auch nach 60 Jahren

noch aktuell, wenngleich sich die Inhalte geändert hätten. Ein wichtiger Inhalt heute seien die Kontakte mit der Tschechischen Republik.

Jan Klimenta, der Vertreter des Bürgermeisters von Spindelmühle, hob in seiner Rede hervor, dass zusammen mit dem Heimatkreis mehrere Projekte, wie die Erneuerung historisch und kulturell bedeutsamer Denkmäler im Riesengebirge, realisiert worden seien. Diese Zusammenarbeit gründe auf gemeinsamen historischen Wurzeln, an die auch die folgenden Generationen erinnert werden sollten.

Schließlich hielt **Lutz Vatter** als ehemaliger Bürgermeister von Marktoberdorf und als Zeitzeuge – im Alter von 94 Jahren - einen ausführlichen, detaillierten Rückblick auf die Stadt und den Landkreis Hoheneifel sowie auf das Zustandekommen der Patenschaft mit Marktoberdorf. Hierzu verlas er den von ihm im September 1957 verfassten Text anlässlich der Patenschaftsgründung.

Am Schluss der offiziellen Feier überreichte Christian Eichmann als **Jubiläumsgeschenk** des Heimatkreises an die Patenstadt die in schöner Bleiverglasung gefassten Stadtwappen von Hoheneifel und Marktoberdorf mit den Jahreszahlen 1957 und 2017. Von Carl Singer nahm er eine Darstellung der Wappen beider Städte in Glas entgegen.

Zwischenzeitlich hatten sich die Tischreihen im MODEON gefüllt und die **Mitgliederversammlung** am Nachmittag war mit 33 Landsleuten beschlussfähig. Nach der Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden und dem Gedenken an die im letzten Jahr verstorbenen Heimatfreunde standen zunächst die Berichterstattungen der Vorstandschaft auf der Tagesordnung.

Der **Bericht des 1. Vorsitzenden** beinhaltete im Wesentlichen folgende Punkte:

Erstens die Frage, wie lange angesichts der abnehmenden Teilnehmerzahl noch Bundestreffen durchgeführt werden sollten und welche Veranstaltungsorte auch in den neuen Bundesländern, etwa Magdeburg oder die Lutherstadt Wittenberg, hierfür infrage kommen könnten.

Zweitens das Thema Riesengebirgsmuseum. Es sei vorgesehen, im Rahmen einer Machbarkeitsstudie für sämtliche Museen der Stadt auch das Riesengebirgsmuseum zu begutachten. Das Museum werde jedoch trotz eventuell erforderlicher Modernisierungsmaßnahmen seinen Charakter behalten. Offen sei nach wie vor das Audioguideprojekt.

Drittens die Initiierung einer Vortragsreihe zu allgemein interessierenden Themen wie Flucht und Vertreibung oder dem Deutsch-tschechischen Zukunftsfonds, mit dessen Unterstützung der Heimatkreis mehrere Projekte im Riesengebirge realisiert habe.

Viertens eine Wanderausstellung im nächsten Jahr zu deutsch-tschechischen Projekten, bei der auch Projekte des Heimatkreises, etwa die Instandsetzung des Wegekreuzes und des Glockenturms in Krausebauden, gezeigt würden.

Im **Bericht des 2. Vorsitzenden und Kassenwarts** wurde das nach wie vor hohe Spendenaufkommen, darunter auch Spenden für spezielle Projekte, hervorgehoben. Der Haushalt sei weitgehend ausgeglichen, aber die Mitgliederzahl gesunken; sie habe Ende 2016 756 betragen.

In der **Berichterstattung der Museumsleitung** wurde die erfreuliche Resonanz auf das museumspädagogische Konzept, welches Kinder im Alter von acht bis elf Jahren an den Berggeist Rubezahl heranzuföhre, hervorgehoben und ein Überblick über die Besucherzahl sowie die durchgeführten und geplanten Veranstaltungen gegeben.

Nach dem **Bericht der Kassenprüfer**, dem zufolge keinerlei Unstimmigkeiten bezüglich der Kassenverwaltung festgestellt wurden, erfolgte einstimmig die Entlastung.

Im Ergebnis der erforderlichen **Neuwahl für den 1. und 2. Vorsitzenden** wurden erwartungsgemäß Christian Eichmann als 1. Vorsitzender des Heimatkreises und Gerhard Baumgartl als 2. Vorsitzender für die restlichen zwei Jahre der laufenden Amtsperiode bis 2019 einstimmig wiedergewählt.

Unter dem Punkt **Ehrungen** wurde vereinbart, folgenden Landsleuten für 40-jährige treue Mitgliedschaft das **Ehrenzeichen in Gold mit Urkunde** zu verleihen: Elisabeth Fischer,

Witkowitz; Otto Renner, Spindelmühle; Ursula Grundmann, Arnau; Maria Sauer, Spindelmühle; Gustav Ruhs, Proschwitz, Helmut Kudernatsch, Kottwitz. Günther Rubant erhält diese Auszeichnung für hervorragende Leistungen, da er mit seiner außergewöhnlichen Sammlung von Postkarten seit Jahrzehnten die „Riesengebirgsheimat“ schmückt. (Die Ehrung erfolgte durch Prof. Dr. Otto Weiss und Christian Eichmann beim Festabend. Den nicht anwesenden Heimatfreunden wird die Auszeichnung per Post zugestellt.)

In der **Sitzung der Heimatortsbetreuer** unter Leitung von Bärbel Hamatschek wurden insbesondere die Gewinnung von HOBs und die Kommunikation per E-Mail thematisiert. Von den 43 Heimatorten sind folgende unbesetzt: Forst, Krausebuden, Lauterwasser, Nedarsch, Niederöls, Ober- und Mittelöls, Oberprausnitz, Öls-Döberney, Tschermna, Widach und Witkowitz. Herzlich begrüßt wurde der zum ersten Mal in der Runde anwesende HOB von Großborowitz Gerhard Spitschan.

Zu einem besonderen Erlebnis gestaltete sich der **Festabend**, welcher durch das Jugendblasorchester in vorzüglicher Qualität musikalisch umrahmt wurde. Es waren einschließlich der Gäste ca. 85 Personen anwesend.

Der Reigen der **Festansprachen** wurde durch den **1. Vorsitzenden Christian Eichmann** u. a. mit den Worten eröffnet: „Begegnungen und Erinnerungen sind heute Abend angesagt. Sie sollen dafür sorgen, dass ein rundes Bild dieses Treffens als Erinnerung zurückbleibt.“ Und – wie es vom Stiftungsrat der Sudetendeutschen Stiftung kürzlich formuliert worden sei -: „Erinnerungskultur muss jeden Tag neu erarbeitet werden“. - Seit nunmehr 60 Jahren, so der 1. Vorsitzende weiter, setze sich der Heimatkreis für den Erhalt und die Weitergabe der deutschen Kultur des Riesengebirges ein. Im gegenseitigen Austausch könnten Veränderungen besser bewältigt und Unstimmigkeiten überwunden werden. Deshalb solle auf die jährlichen Bundestreffen nicht verzichtet werden, wenngleich die Teilnehmerzahl rückläufig sei.

Eckpunkte seiner Festrede waren die Entstehungsphase des Heimatkreises, die Patenschaftsübernahme durch die Stadt Marktoberdorf im September 1957 und die Gründung des Riesengebirgsmuseums im Jahr 1963. Stellvertretend für die Vielzahl der engagierten Landsleute im Heimatkreis nannte er den Pressereferenten Dr. Franz Zieris, den Vorsitzenden Dr. Willi Lucke, den langjährigen Kulturreferenten Prof. Dr. Hans Pichler,

Maria Hodel vom Sudetenchor Kempten, die Frauenreferentin Brunhilde Sanka, den Alt-Bürgermeister Lutz Vatter sowie das Ehepaar Gerda und Werner Gottstein.

Zum Schluss hob Christian Eichmann hervor: Mit der gemeinsamen Realisierung von Projekten durch Sudetendeutsche und Tschechen habe eine neue Phase der Aufarbeitung der Geschichte begonnen. Verstärkte Nachfragen zum Thema Ahnenforschung verdeutlichten das Interesse der dritten Generation an der alten Heimat. Diese Aktivitäten zu unterstützen und bei der Bewältigung der Vergangenheit mitzuarbeiten, das sei eine der Aufgaben für den Heimatkreis in der jetzigen Zeit.

Dritter Bürgermeister Carl Singer warf nach seinen einführenden Worten die Frage auf: Was kann die Stadt, was können die Bürger von Marktoberdorf für die Patenschaft tun? - Zeitzeugen werde es irgendwann einmal nicht mehr geben. Was bleibe, sei die dokumentierte Vergangenheit in Form von Museen und Ausstellungen, seien Patenschaften zwischen Kommunen. Das Riesengebirgsmuseum sei ein Juwel für alle Heimatvertriebenen und für die Nachfolgeneration, eine Dokumentation von sehr hohem Wert. Die Stadt betrachte das Museum aber auch als Teil der eigenen Geschichte. Sie werde langfristig für das Museum eintreten und auch finanzielle Unterstützung gewähren. Wie in den letzten 60 Jahren, werde sich die Stadt auch künftig für die Patenschaft engagieren. Ein gelegentlicher Besuch der schönen Stadt Hohenebel werde vielleicht eine weitere gute Verbindung anbahnen.

Mit ausdrucksstarken Worten machte der **Vorsitzende des Heimatrates der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Dr. Franz Longin**, in seiner Festrede deutlich, die sudetendeutschen Heimatvertriebenen hätten wie die Landsmannschaften aus den Ostprovinzen ein Schicksal zu erleiden gehabt, nämlich zusammen mit allen Deutschen den Zweiten Weltkrieg zu bewältigen. Habe es zunächst so ausgesehen, als ob allein sie die Leidtragenden dieses verlorenen Krieges seien, so seien sie heute Teil einer europäischen Schicksalsgemeinschaft. Die Vergangenheit solle nicht vergessen, sondern als Kapital in eine große Gesellschaft eingebracht werden. Dies müsse auch der tschechischen politischen Kaste immer wieder vor Augen geführt werden. Denn diese habe gegenüber den Sudetendeutschen noch eine Schuld abzutragen - eine Schuld in Form eines Konsenses, was gesetzlich noch zu annullieren sei, und zwar die Dekrete des Präsidenten von 1945/46. Die Sudetendeutschen und der tschechische Staat seien daran interessiert, in Europa einen gemeinsamen kulturellen Status, historisch wie auch aktuell, zu haben. Das Land, das ehemals die Heimat der Sudetendeutschen gewesen sei, müsse wieder eine wirkliche

kulturelle Grundlage haben. Es gebe viele Regionen, die es noch nicht geschafft hätten. Diese zu entwickeln müsse auch im Interesse der Sudetendeutschen sein, auch wenn ihre Heimat nicht mehr von ihnen bevölkert werden könne.

Es sei eine große humane Geste, eine große politische Leistung gewesen, fünf Jahre nach den schrecklichen Ereignissen, infolgedessen mehr als 200 000 Sudetendeutsche ermordet worden seien, auf Rache und Vergeltung zu verzichten - verankert in der Charta der Heimatvertriebenen aus dem Jahr 1950. Die Sudetendeutschen hätten deshalb heute das Recht, für Europa einzutreten, denn Europa sei die Zukunft im 21. Jahrhundert.

Im Anschluss an diese emotionale Rede spielte das **Jugendblasorchester** „One Moment in time“, eine Ballade von Whitney Houston mit der Aussage, dass mit dem Glauben an sich selbst alle Widerstände überwunden werden könnten, was die Landsleute mit großem Beifall honorierten.

Für so manche Träne sorgte die Aufführung des Stücks „Weiter, es geht immer weiter!“ durch die **Theaterschule Mobile**, welches an das schwere Schicksal der Vertreibung und die Ankunft in Marktoberdorf erinnerte.

Seinen Abschluss fand der bewegende Festabend, der sicherlich allen lange in Erinnerung bleiben wird, mit dem Lied von Othmar Fiebiger „Blaue Berge, grüne Täler“.

Der Sonntag bot ebenfalls ein abwechslungsreiches Programm. Nach dem Gottesdienst oder einem Museumsbesuch führte der Weg traditionsgemäß auf die Buchel zur **Totenehrung am Kriegerdenkmal** und zum Innehalten beim **Rübezahl**. Auch diese Programmpunkte sind vom 1. Vorsitzenden Christian Eichmann und von Prof. Dr. Otto Weiss unter reger Beteiligung würdevoll gestaltet worden. Am Nachmittag traf man sich wieder zum „Plauderstündchen“ bei Kaffee und Kuchen im MODEON. Mit einem „Auf Wiedersehen, so Gott will, beim nächsten Bundestreffen!“ verließen die letzten Besucher den Saal.

Eine Gruppe von 17 Landsleuten startete am Montag zu einem **Ausflug** unter der bewährten Leitung von Gerhard Baumgartl. Die Reise in vier Pkws durch die

Bilderbuchlandschaft des Ostallgäus endete mit einem Rundgang in der Königsstadt Füssen und einem Panoramablick am Forggensee.

Den Landsleuten, die nicht am Jubiläumstreffen teilnehmen konnten, möge dieser Bericht einen Eindruck von dem stimmungsvollen Beisammensein vermitteln.

Den Organisatoren des Heimatkreises und der Stadt Marktoberdorf, die durch ihren Einsatz zum Gelingen des Festes beigetragen haben, gilt auch an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön.

Verena Schindler
Schriftführerin

